



gende Angehörige mit ihren Kräften an ihre Grenzen stoßen oder am Ende sind. Manchmal hilft dann noch eine Kurzzeitpflege für den Betroffenen in einem Seniorenheim. Die Angehörigen können sich in dieser Zeit erholen und danach die Pflege zu Hause fortsetzen.

Wenn aber die Krankheit schon weit fortgeschritten und das Ende absehbar ist, liegt der Wechsel in ein stationäres Hospiz nahe. Natürlich ist das nochmal eine einschneidende Veränderung sowohl für den Betroffenen als auch für seine Angehörigen. Im stationären Hospiz wird eine Betreuung und Pflege rund um die Uhr gewährleistet. Persönliche Wünsche und Bedürfnisse der Gäste (wie die Patienten im Hospiz genannt werden) werden - wenn irgend möglich - erfüllt. Dazu gehört eine umfassende medizinische Versorgung und ganzheitliche Betreuung für Leib und Seele bis ans Ende. Auch bieten die Hospize meist für die Angehörigen gute Möglichkeiten, bei ihren Verwandten zu sein, wann immer sie können.

Die Frage für unsere Koordinatorin, Gudrun Fuß, und alle, die sich für die bestmögliche Betreuung des Betroffenen verantwortlich fühlen, ist dann, wo sich ein Hospizplatz möglichst schnell finden lässt. Es gibt in den Städten unserer Umgebung sechs Hospize und vier Palliativ-Stationen. Das uns nächstgelegene ist das Marienheim Hospiz. Es hat acht Plätze (in Einzelzimmern). Oft wird Frau Fuß gebeten, wegen eines Platzes dort nachzufragen, weil Angehörige sich da-

rin nicht sicher fühlen. Tatsächlich ist im Laufe der letzten Jahre zum Marienheim Hospiz und zu seiner Leiterin ein guter, vertrauensvoller Kontakt gewachsen. So bestätigt es auch Petra Jung, die Leiterin: „In den zurückliegenden Jahren haben wir immer versucht, die Hospizbewegung Meerbusch in ihrer Arbeit zu unterstützen, indem wir so schnell wie möglich einen freien Platz zur Verfügung gestellt haben.“ Und „unser Marienheim Hospiz bietet gerade in Krisen- und Ausnahmesituationen die Möglichkeit einer umfassenden Betreuung und Begleitung. Dabei stehen die Erhaltung der Lebensqualität wie auch die Schmerz- und Beschwerdefreiheit im Vordergrund.“

Wegen dieser guten Versorgung und Betreuung – und nicht nur wegen der kurzen Entfernung – wenden wir uns zuerst an das Marienheim Hospiz in Kaarst. Wenn dort kein Platz frei ist, fragen wir bei einem anderen Hospiz oder einer Palliativ-Station in der Nähe an, mit denen wir ebenfalls gut zusammenarbeiten. So sind viele von unseren Mitarbeitern begleitete Patienten für diese letzte Strecke ihres Lebensweges ins Marienheim Hospiz gekommen und waren dort gut aufgehoben. Dafür sind wir sehr dankbar. Übrigens bleibt die Verbindung zwischen unseren Mitarbeitern und ihren Patienten in der Regel auch nach dem Wechsel ins Marienheim Hospiz bestehen.

Eine günstige Veränderung besteht inzwischen darin, dass die Kassen die Kosten übernehmen, wenn die erwar-

tete Lebensdauer und der Aufenthalt 6 Monate nicht überschreiten und der behandelnde Arzt die Notwendigkeit des Wechsels bestätigt.

TERMINE

Öffentlichkeitsabend mit dem Jagobar-Quartett

am 23.03.2012 ab 19:00 Uhr
im Foyer der St. Mauritius Therapie Kliniken
Meerbusch-Osterath, Strümper Str. 111

Das **Trauercafé** wird zu den bekannten Terminen an jedem 1. Montag eines Monats durch Frau Gudrun Fuß betreut und an jedem 3. Sonntag eines Monats durch Frau Mariel Pauls-Reize.
Im Alten Küsterhaus,
St. Mauritius Kirche, Düsseldorfer Str. 6
in 40667 Meerbusch

Für alle, die einen persönlichen Verlust erlitten haben - ganz gleich wann - werden wir ab dem 29.2.2012 wieder ein **Trauerseminar** durchführen.
Der erste Teil beginnt am 29. Februar 2012, von 17:00 bis 19:00 Uhr

IMPRESSUM

Hospizbewegung Meerbusch e.V.

Geschäftsführerin und Koordinatorin: Gudrun Fuß
Necklenbroicher Straße 30 • 40667 Meerbusch
Telefon: 0 21 32 / 7 38 09 • Fax: 0 21 32 / 75 76 26

email: info@ hospizbewegung-meerbusch.de • Internet: www.hospizbewegung-meerbusch.de

Spendenkonto:

Kto.-Nr.: 745281 • Sparkasse Neuss • BLZ: 305 500 00



in den Räumlichkeiten der Hospizbewegung Meerbusch e.V.
in 40667 Meerbusch,
Necklenbroicher Str. 30
Terminübersicht:

29. 2. 2012,	7. 3. 2012,
14. 3. 2012,	21. 3. 2012,
28. 3. 2012,	4. 4. 2012,
18. 4. 2012	

Anmeldung: über das Hospizbüro

Neuer Ausbildungskurs bei der Hospizbewegung Meerbusch e.V.

Im September/Oktober 2012 führen wir einen Ausbildungskurs für ehrenamtliche Mitarbeiter durch.

Die Dauer der Ausbildung wird 5 bis 6 Monate betragen.

Auskunft erteilt:

Gudrun Fuß, Geschäftsführung/Koordination. Wir würden uns freuen, wenn Sie dieses Ehrenamt interessiert und Sie sich bei Frau Fuß darüber näher informieren.



HOSPIZ IN MEERBUSCH

INFORMATIONEN AUS DER AMBULANTEN
HOSPIZBEWEGUNG MEERBUSCH E. V.
JANUAR 2012

Liebe Freunde der Hospizbewegung Meerbusch,

im Jahr 2013 wird die Hospizbewegung Meerbusch e.V. zwanzig Jahre alt. Seit der Gründung dieses ambulant arbeitenden, gemeinnützigen Vereins hat sich die gesellschaftliche Lebenswirklichkeit in unserem Land deutlich weiterentwickelt und damit auch verändert: Weniger jungen stehen immer mehr alte Menschen gegenüber; die allgemeine – häufig unfreiwillige – Mobilität nimmt zu; dem Stress im Alltag begegnen wir oft mit sehr aktiver Freizeit – also mit wenig Muße; und die Individualisierung der Menschen schreitet fort.

Dies alles läuft letztlich hinaus auf eine Vereinzelung der Menschen. Anders als vor 20 Jahren ist uns allen dieses Problem heute viel stärker bewusst. Daher versuchen die Menschen gegenzusteuern und neue Gemeinschaften zu bilden, auch außerhalb der Netzwerke von Familie und Heimat. Eines dieser neuen Netzwerke ist unsere Hospizbewegung. Zusammen mit unseren Partnern - den Pflegediensten, den Seniorenheimen und den stationären Hospizen - ist sie mittlerweile aus dem öffentlichen Leben in Meerbusch nicht mehr wegzudenken. In den letzten Jahren ist es

unserer Koordinatorin gelungen, zu den Leitungsebenen der verschiedenen Einrichtungen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, das sich wiederum auf die Pflegekräfte und unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter* übertragen hat. Nur durch eine gute Kommunikation zwischen Heim-, Pflegedienst- und Wohnbereichsleitungen sowie den sozialen Diensten können wir für die Bewohner und deren Angehörige ein guter Vermittler für deren eigene Biographie und Lebensthemen sein. In dieser Ausgabe von Hospiz in Meerbusch wollen wir Ihnen unsere wechselseitige Zusammenarbeit vorstellen.

Mit allen guten Wünschen für das neue Jahr grüßt Sie herzlich

Ihre
Irmgard Salzmann

*) die weibliche Form ist immer eingeschlossen

*Blicke in dein Inneres!
Da drinnen ist eine Quelle des Guten,
die niemals aufhört zu sprudeln,
wenn du nicht aufhörst nachzugraben!*

Marc Aurel



ZUSAMMENARBEIT MIT DER HOSPIZBEWEGUNG ... AUS HAUSÄRZTLICHER SICHT

Die ambulante Hospizbewegung gibt es seit vielen Jahren in Meerbusch... doch wann hat man als Hausarzt schon mal schwerst kranke Menschen an die Hospizbewegung vermittelt? Ich kann nur für unsere Praxis sprechen – es war nicht häufig, eher in besonders komplexen Fällen, in denen ein Unterstützungsbedarf offenkundig war. Eigentlich schade!

Nun hat unsere Zugehörigkeit zum Palliativnetz Neuss (WIN) frischen Wind in die Sache gebracht. Das WIN ist eine multi-professionelle Gruppe, die es sich zum Ziel setzt, dass Menschen, die unheilbar erkrankt sind, die bestmögliche Begleitung in ihrer letzten Lebensphase erhalten. Sobald wir Hausärzte solche Patienten mit dem Palliativnetz verbinden, um die dort vorhandenen Ressourcen für sie nutzbar zu machen, ist damit grundsätzlich die Option einer Aktivierung der ambulanten Hospizbewegung verbunden. Somit verstehen wir unsere Frage an einen schwerstkranken Patienten, ob er eine Hospizbegleitung annehmen möchte, mehr und mehr als Ausdruck guter hausärztlicher Betreuung – und viele Menschen (nicht nur Patienten, auch Angehörige) nehmen dieses Angebot dankbar an, auch solche, von denen wir dies gar nicht erwartet hätten.

Auf dem Boden der dadurch gewachsenen Erfahrung können wir sagen:

Wir sind dankbar, dass es die ambulante Hospizbewegung gibt und dass Hospizbegleitungen zunehmend zum Bestandteil der Regelversorgung sterbender Menschen werden – nicht zuletzt in unseren Köpfen. Es ist ganz offensichtlich, dass die Hospizbegleitung – in vielen, natürlich nicht in allen Fällen – willkommen ist und eine Lücke füllt, die weder die Angehörigen (so es denn welche gibt) noch die professionellen ärztlichen und nicht-ärztlichen Helfer füllen können. Im einen Fall werden überforderte Angehörige entlastet, weil ihnen die Hospiz-Ehrenamtlichen zur Seite stehen – sei es in der Begleitung der Kranken oder sei es in der oft nicht minder schweren eigenen Bewältigung des drohenden Verlusts. Im anderen Fall handelt es sich um einen demenzkranken Menschen, der ohne die Hospizbewegung zwar gut gepflegt, aber ohne Begleitung in einer Senioreneinrichtung gestorben wäre – man möchte sagen: von allen guten Geistern verlassen. In wieder einem anderen Fall erleben wir, dass ein Sonderling, an dessen merkwürdigem Auftreten sich viele gerieben haben, dem Hospizbegleiter Erlebnisse und biographische Erfahrungen offenbart, deren Mitteilung (mit Einverständnis des Patienten) uns berührt und unseren Blick – den des professionellen Teams – wesentlich erweitert, so dass letztendlich ein Respekt wiedergewonnen wird, der auch den professionellen Helfern die Begleitung im Sterben erleichtert.

Es ist an der Zeit für uns Hausärzte, uns an den Gedanken zu gewöhnen, dass



eine gute Palliativversorgung häufig am besten von einem multi-professionellen Team gewährleistet werden kann. Die ambulante Hospizbewegung spielt darin eine entscheidende Rolle – wir Hausärzte können unsere Position nutzen, schwerstkranken Menschen diese Begleitung zu vermitteln.

Dr. Jürgen in der Schmittgen

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN PFLEGEDIENSTEN

Wir arbeiten eng zusammen mit den Pflegediensten, wie

- Caritas Pflegestation Meerbusch,
- Pflegedienst Billen, Meerbusch.
- AKN (Ambulanter Krankenpflege-dienst Neuss)
- Diakonie Meerbusch Ambulanter Pflegedienst
- Mobiler Hilfsdienst Meerbusch E.V.
- sowie mit dem Häuslichen Pflegedienst Veronika Ploch

Hierzu schreibt Veronika Ploch, Inhaberin des Häuslichen Krankenpflegedienstes Ploch:

„Ohne die intensive und reibungslose Zusammenarbeit mit der Hospizbewegung Meerbusch wäre es uns nicht möglich, die Versorgung und Betreuung der Menschen, die wir palliativ begleiten, durchzuführen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Hospizbewegung Meerbusch

sind jederzeit ansprechbar und bieten unseren Mitarbeitern jegliche Art von Unterstützung, wenn die Belastungen im Umgang mit Sterben und Tod zu groß geworden sind.“

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN SENIORENHEIMEN

Inzwischen erfolgt etwa die Hälfte der Sterbebegleitungen durch unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Meerbuscher Seniorenheimen. Vor einigen Jahren war die Zahl deutlich geringer. Das Personal und die Verantwortlichen in den Heimen sahen die Anwesenheit von Hospizmitarbeitern kaum als Hilfe, manchmal sogar als Störung in ihrer Pflegearbeit an. In den letzten Jahren konnte unsere Koordinatorin, Gudrun Fuß, den Heimleitungen und den Mitarbeitern in den Heimen die Ziele und den Sinn der Hospizarbeit näherbringen und vermitteln, dass die Sterbebegleitung durch unsere geschulten Mitarbeiter gut und sogar sehr wichtig und wertvoll ist. Inzwischen gehört es zum Alltag unserer Arbeit, dass die verantwortlichen Pflegekräfte oder Angehörige von Heimbewohnern um die Begleitung eines Sterbenden bitten.

Dazu schreibt die Heimleiterin des Johanniterstiftes in Meerbusch-Büderich, Maria Weise:

„Es geht uns darum, dass entsprechend dem christlichen Menschenbild der Sterbende nicht allein gelassen wird und



eine sinnlose Verlängerung des Lebens ebenso wie eine christlich nicht verantwortbare Verkürzung vermieden werden. Wenn einer unserer Bewohner in die Sterbephase eintritt, setzen wir uns nach Absprache mit den Angehörigen mit der Hospizbewegung in Verbindung - wenn gewünscht auch mit einem Seelsorger. Sehr schnell kommt Frau Fuß zu einem Erstgespräch, bei dem alle Einzelheiten besprochen werden, die für den Sterbenden wichtig sind und entsprechend seinen Wünschen gestaltet werden sollen. Frau Fuß wählt dann einen Mitarbeiter aus, der für diese oft sehr persönliche Begleitung besonders geeignet erscheint. Dieser wird über die beginnende Begleitung möglichst gut informiert und führt sie in der Regel qualifiziert und liebevoll durch.“

Weiter berichtet Maria Weise von einer Kooperation bei der Erarbeitung eines Sterbebegleitungskonzeptes. „Es wurde ein Qualitätszirkel mit Mitarbeitern aus den verschiedenen Bereichen unseres Heimes gebildet. Frau Fuß kam dazu und brachte ihre Erfahrungen mit ein, so dass ein praxisorientiertes Konzept entstand, in dem der einzelne Sterbende ganz im Mittelpunkt steht. Inzwischen wissen auch die Mitarbeiter der Pflege sehr zu schätzen, dass der Sterbende nicht allein gelassen wird. Ein oder zwei Hospizmitarbeiter kommen im Wechsel, um bei dem Sterbenden zu sein. Sie bringen Zeit und viel Einfühlungsvermögen mit. Auch den Angehörigen wird auf diesem Weg oft ein Stück Angst genommen. Sie erhalten schon vor dem Ende Anregungen

und Hinweise für das Eintreten des Todes und die Zeit danach.“

„Die Mitarbeiter in der Pflege werden auch dadurch in ihrer Aufgabe unterstützt, dass Frau Fuß zu Fortbildungsveranstaltungen in unser Haus kommt und ihnen an lebensnahen Beispielen deutlich macht, wie sensibel der Sterbende begleitet werden muss. So ist die gute Zusammenarbeit für unsere Heimbewohner, deren Angehörige und für unsere Mitarbeiter ein richtiger Gewinn.“

Wir arbeiten außerdem mit folgenden Meerbuscher Senioreneinrichtungen sehr gut zusammen:

- Caritashaus Hildegundis von Meer, Ortsteil Osterath
- Malteserstift St. Stephanus, Ortsteil Lank
- Senioren-Wohnpark, Ortsteil Strümp
- Seniorenresidenz am Latumer See, Ortsteil Lank-Latum
- Medina Altenpflegepark, Ortsteil Strümp

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM STATIONÄREN MARIENHEIM HOSPIZ IN KAARST

Zu den für uns und unsere Arbeit wichtigen Partnern gehören die stationären Hospize in unserer Umgebung, insbesondere das Marienheim Hospiz in Kaarst. Oft geschieht es bei einer länger andauernden Erkrankung mit tödlichem Verlauf, dass betreuende bzw. pfle-